

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinen- u. Friedrichstr.-Gäß.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorner Katharinen- u. Friedrichstr.-Gäß. Annoncen-Expedition „Zuvalidendank“ in Berlin, Haasenpfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr mittags.

Nro. 262.

Donnerstag den 7. November 1895.

XIII. Jahrg.

Auch eine Ausbeutung.

In dem sozialdemokratischen Lexikon spielt das Wort „Ausbeuter“ eine große Rolle. Unter diesem Begriffe fassen die „Genossen“ alle Arbeitgeber zusammen, die ein Geschäft mit einem oder mehreren Gehilfen betreiben und diese gegen Lohn beschäftigen. Auch der Staat wird zu den „Ausbeutern“ gerechnet, weil er — nach Ansicht der Sozialdemokraten — die zur Deckung der Ausgaben des Staates notwendigen Steuern ungerecht zu Gunsten der Wohlhabenden erhebt. Daß die „Proletarier“ — so nennen die Sozialdemokraten im Gegensatz zu den „Ausbeutern“ die „Ausgebeuteten“ — in der Regel von den direkten Staatssteuern überhaupt ganz befreit sind, kümmert die Leiter der Sozialdemokratie wenig. Ihnen kommt es vor allem darauf an, die Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen zu schüren und die Aufmerksamkeit ihrer Gefolgschaft von der Thatsache abzulenken, daß es keinen größeren Ausbeuter giebt, als die sozialdemokratische Partei.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Führer der Sozialdemokratie auf Kosten ihrer Anhänger ein behagliches Bourgeois-Dasein führen und sich theils in besoldeten Aemtern der Partei befinden, theils als Schankwirthe, Cigarrenhändler u. s. w. aus dem „Proletariat“ für ihre Person herausstreiten. Ehemalige Arbeiter sind nur wenige darunter. Alle diese Existenzen leben von den Arbeitergroßen. Die Arbeiter müssen von ihren Einkünften die hohen Gehälter bis zu 7000 Mark für Redakteure und sonstige Parteibeamte bezahlen, außerdem auch noch die Diäten für die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten. Letztere betragen allein schon über 24 000 Mark jährlich. Die Ausgaben bilden jedoch nur den geringsten Theil der Summe, die die Arbeiter für die Sozialdemokratie aufbringen müssen. Für Streiks wurden beispielsweise in den letzten 5 Jahren gegen 3,6 Millionen Mark gezahlt, den Ausfall von Löhnen nicht gerechnet. Woher kommt dieses Geld? Nur aus der Tasche der Arbeiter.

Der Arbeiter muß für die Sozialdemokratie zahlen, wo er geht und steht. Er hat seinen Beitrag für die Parteikasse zu leisten, er muß für die Kasse seines Gewerbevereins bezahlen; kommt er in eine Versammlung, so muß er zahlen, bald für diesen, bald für jenen Zweck; macht er ein Vergnügen mit, so begegnet er auf Schritt und Tritt den Anpassungen für Parteizwecke; sind Wahlen, so fordert man von ihm Beihilfe für die Agitationskosten; ist ein Streik ins Leben gerufen worden, so muß er für die „Ausgesperrten“ Steuern; er muß Zeitungen und Fachblätter halten, sich von der Partei empfohlene Schriften u. s. w. aufhalsen lassen; heute muß er von diesem, morgen von jenem „Genossen“ „Beitragsmarken“ kaufen, kurz: zahlen und immer wieder zahlen, das ist des Arbeiters Hauptaufgabe.

Ueber die Verwendung der Gelder wird er nicht gefragt, die besorgen die Führer, die auf Kosten der Parteikasse bald nach England, bald nach Frankreich, bald nach der Schweiz und bald nach Schweden reisen und Beiträge deutscher Arbeiter für die

dortigen Streiks als Unterstützung schicken. Die allgemeine Parteikasse giebt dem „Genossen“, wenn er in Noth ist, keinen Pfennig; dazu ist sie ja nicht da. Auch Streikende unterstützen sie nicht; wozu zahlte denn sonst der Sozialdemokrat für die Streiklasse? Ist er zum Zahlen nicht willig, so wird der bei den „Genossen“ gebräuchliche Zwang angewandt oder aber er „liegt hinaus“.

Man kann es unter diesen Umständen den Arbeitern nicht verdenken, wenn sie für die schweren Opfer, die sie gebracht haben, endlich einmal etwas Greifbares erhalten wollen. Die Führer dagegen lassen es sich an der Parteikasse wohl sein und sind zufrieden, wenn sie infolge ihrer Wählerlei vertrauensselige Anhänger finden, die Steuern und Steuern und sich mit Nebensachen abspießen lassen. Die Führer der Sozialdemokraten sind in der That Ausbeuter, die selbst vor der größten Dürftigkeit nicht halt machen und ihre Anhänger auspressen wie eine Citrone.

Politische Tageschau.

Wie die „Post“ hört, hat sich das preussische Staatsministerium vor zwei Wochen mit der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozessordnung beschäftigt und beschlossen, die Novelle dem Bundesrath so zeitig zugehen zu lassen, daß der Entwurf noch vor Weihnachten an den Reichstag gelangt. Die bemerkenswerthe Aenderung gegen die letzte Vorlage betrifft die Geschäftsvertheilung, welche wieder dem Gerichtspräsidenten überlassen ist; auch betreffs des Verfahrens in contumaciam ist der Vorwurf jetzt mehr den Wünschen der Justizkommission entsprechend. Die Vorschläge zur Einführung der Berufung in Strafsachen, die Einschränkung der Prozessgarantien, die Einschränkung des Wiederholungsbefahrens und die Entschädigung unschuldig Verurtheilter bleiben erhalten, dagegen soll das System der Privatstrafklagen auf schwere Körperverletzung und Hausfriedensbruch ausgedehnt werden, soweit nicht ein öffentliches Interesse in den Vordergrund tritt.

Der „Voss. Ztg.“ wird von gut unterrichteter Seite gemeldet, daß neuerdings zwischen dem Finanzminister Dr. Miquel und dem Kultusminister Dr. Hoffe eine Einigung über das Lehrerbeförderungsgesetz erzielt ist, wenigstens in allen in Betracht kommenden wesentlichen Punkten.

Herr Rittergutsbesitzer Plehn in Josephsdorf in Westpreußen hat im „Befelligen“ ein auch in anderen liberalen Blättern übergegangenes Eingelands veröffentlicht, in welchem er sagt, daß er vor einem Jahre aus dem Bunde der Landwirthe ausgetreten sei, weil er das weitere Wirken des Bundes für zu agitatorisch ansah und weil seine Ansicht mehrfach von der der Bundesleitung abwich. Zugleich erklärt sich Herr Plehn als Gegner des Antrages Kanitz und der Doppelwährung. Die „Korresp. des Bundes der Landwirthe“ bemerkt hierzu: „Wir rathen unseren Gegnern, wegen des Herrn Plehn nicht gleich eine große Kirche zu veranstalten. Herr Konrab

neten und geharnischten Reden da vorne hält sich jeder für den Ritter Hugo.“

Thatsächlich kämpften mehrere mittelalterliche Militärs um eine Gunstbeziehung der schönen Undine. Einer war endlich so glücklich, sich der Angeschwärmten etwas nähern zu können. „Wo ist Dein Ritter, reizende Meeresgöttin?“ fragte er. — „Olga sah ein dunstiges, feuriges Augenpaar hinter der schwarzen Sammetlarve hervorblitzen.“ „Ich konnte ihn noch immer nicht finden, edler Herr.“ erwiderte sie heiter, auf den scherzenden Ton mit Muthwillen eingehend, „habt Ihr ihn etwa gesehen?“

„Wie wäre das möglich, holde Fee, da ich ihn noch weniger kenne, als Du.“ fuhr der Ritter mit hörbar verfeilter Stimme fort. „Du würdest mich aber unendlich glücklich machen, wollest Du Dich einstweilen meiner Führung anvertrauen, schon um Dir die vielen lästigen Anbeter ferne zu halten.“

„Ei, mein tapferer Edelmann, wie dürfte ich Dich bemühen, ich, eine Unbekannte!“ — „Oho, ich kenne Dich schon länger! Ich habe Dir selbst geholfen, Undine, Dich aus Deinem kühlen Element auf unsere schöne, warme Erde emporzuschwingen. Ist es nicht so?“

„Wie soll ich das verstehen?“ Der Ritter beugte sich etwas näher zu ihrem Ohr herab und flüsterte mit seiner natürlich klingenden Stimme: „Hatte ich nicht recht, mein Fräulein, daß sich diese Lotosblumen auf dem Kleide reizend ausnehmen würden?“ Olga sah überrascht zu ihm auf, dann nahm sie laut lachend den Arm, den er ihr darreichte.

„Wahrhaftig, Herr Sormann, ich hätte Sie nicht erkannt!“ sagte sie leise, an seiner Seite die durcheinander fluthenden Maskenreihen durchschneidend.

„Sie hätten es aber leicht gekonnt; denn daß ich als den ganzen Zweck meines Hierseins betrachte, Sie sprechen zu können, wissen Sie doch auch.“

„Ist dies in der That so?“

„D, ein Zweifel muß Undinen fremd bleiben. Vielmehr käme es uns armen Sterblichen zu, an einer Undine zu zweifeln. Wer mag ermessen, ob ihr seelenvoller, unergründlicher Blick nicht trügt?“

Plehn hat schon früher seine Ansichten über den Bund — wie viel Mal, erinnern wir uns nicht mehr — gewechselt, er ist ausgetreten, wieder eingetreten und kommt wahrscheinlich noch wieder, wenn auch kaum auf sehr lange Zeit. Seine Pronunziamentos erschauern uns deshalb nicht weiter: „ruhig mag ich Euch erscheinen, ruhig gehen seh'n“. Wir gönnen ihn allen, die ihn haben wollen.“

In der „Evangelischen Kirchenzeitung“ giebt Stöcker die angekündigte Darlegung über sein Verhältniß zur Naumann'schen Richtung. Das ruhige Verhältniß der Alten zu den Jungen sei dadurch sehr gefördert, daß letztere zum Großgrundbesitz eine feindliche Stellung eingenommen hätten; andererseits bezeichnet Stöcker die Forderung der „Konsev. Korresp.“, alle, welche den Kampf gegen die Naumann'sche Richtung nicht aufnehmen, von der konservativen Partei auszuschließen, als undurchführbar. Er könne den Artikel der genannten Korrespondenz, der Verbitterung erzeugen müsse, nicht vertreten. Aber auch Pastor Naumanns Antwort sei zu beklagen, weil daraus eine offene Feindschaft gegen die konservative Partei und eine Ueberhöhung der eigenen Stellung eingestanden hätten; christlich-soziale Wirken könne nur auf konservativen Grundlagen von Segen sein und deshalb, so schließt Stöcker, bleiben wir nach wie vor aus voller Ueberszeugung konservativ.

Zu dem vom „Vorwärts“ veröffentlichten Faksimile des bekannten Briefes Stöckers an Hammerstein bemerkt das „Voll“: „Es ist sehr bezeichnend für das Vorgehen des sozialdemokratischen Blattes, daß es bisher den Brief nur unvollständig bekannt gegeben hat. Daß der „Vorwärts“ den Schluß bisher verschwiegen hat, läßt darauf schließen, daß er eine Abschwächung der Wirkung des übrigen Briefes davon befürchtet. In der That geht daraus hervor, daß Stöcker nicht die Person Bismarcks, sondern das System getroffen wissen wollte. Hätte Stöcker, wie böswillige Ausleger des Briefes behaupten, damals den Kaiser gegen Bismarck persönlich einnehmen wollen, so hätte er sicher nicht das Schweigen als das letzte Mittel empfohlen.“

Ahlwardt hat in Wien am Sonntag in zwei Vorstadts-wirthshäusern Reden gehalten. Dr. Lueger war nicht anwesend. Ueberhaupt mißfiel die Wiener Führer der antisemitischen Partei ostentativ die Gesellschaft Ahlwardts. Zu dem Lueger-Festbankett hatte er keine Einladung erhalten. Am Montag Abend reiste Ahlwardt mit Gattin plötzlich, wie verlautet auf den Wind der Polizei, ab.

Wie aus Agram gemeldet wird, wurden von den an der Fahnenaffäre beteiligten Studenten durch Disziplinarurtheil der Universität 6 für immer, 2 für 4 und 6 für 2 Semester relegirt. Diejenigen Studenten, gegen welche ein Strafverfahren eingeleitet worden ist, sind nicht unter den disziplinarisch Bestraften.

Am Montag ist das kanonische Ministerium Bourgeois vor die Kammer getreten. Der neue Ministerpräsident verlas die Erklärung der Regierung, in der u. a. gesagt ist:

„So zweifle denn jedes Menschenkind an uns. Es ist ihm besser, sich nicht mit unbekanntem Wassergeistern einzulassen!“

„Vielleicht wahr; wie aber, wenn es das Verhängniß wollte, daß diese Warnung bereits zu spät käme?“

„Dann prüfe der Arme seine Kraft entweder im Entsagen oder im Erringen. Entweder reißt er sich los und lasse die trügerische Nixe in ihr feuchtes Element zurückkehren, oder er banne sie, daß sie den Meeresgrund mit der sonnenbeschienenen Welt vertauscht.“

„D, wenn dies gelänge!“ seufzte Sormann. „Dann wehe Undinen!“ sagte hinter ihnen eine tiefe Stimme mit feierlicher Langsamkeit. „Sie ist nicht für Sterbliche geboren und kann mit Sterblichen nicht glücklich sein!“

Olga und Sormann wandten sich überrascht um. Eine große Maske, ganz in schwarzen Sammet gekleidet, stand hinter ihnen. Ein schwarzer Mantel war um die Schultern des Unbekannten geschlagen, ein schwarzes Sammetbaret saß auf einer Fülle langer silberweißer Locken, die längs der Gesichtslarve, die mit einem Schleier verlängert war, herab wallten. „Wer bist Du, Mann mit schwarzem Gewande und ebensolchen Gedanken, daß Du der Wasserfee mit solcher unheimlichen Warnung in den Weg trittst?“ fragte Sormann, die Maske forschend betrachtend.

„Kennst Du mich nicht?“ wandte sich diese im selben Tone, der aus unterirdischen Regionen zu entsteigen schien, an Olga. „Kennst Du Deinen Freund und Dheim — den alten Kühleborn, nicht wieder?“ — „Ach, richtig,“ rief Olga lachend, „Kühleborn gehört ja zu mir. An den dachte ich gar nicht. Nun, theurer Dheim, was machen meine Schwestern auf dem Meeresgrunde. Sehen sie sich nicht nach mir?“ — „Ich warne Dich in ihrem Namen, Kind! O fehr' zurück —“

„Dein eitles Sehnen ist dann gestillt,“ fiel Sormann ärgerlich lachend ein, „so heißt es ja in der Vorhingschen Oper.“ — „Auch Dich warne ich, Verblendeter!“ wandte sich Kühleborn gegen Sormann; „laß ab von ihr, die nimmermehr Dein Glück begründen wird!“

„Wie wäre es, werthgeschätzter Herr Kühleborn, wenn Sie das gütigt meiner eigenen Beurtheilung überließen!“ — „Wie

Irrthümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

Am nächsten Abend waren die prächtigen Räume des Schützenhauses mit einer Menschenmenge gefüllt, die in den buntesten Trachten und Masken durcheinander fluthete. Jeder Einzelne, der da kam, um zu sehen und gesehen zu werden, fand die Erwartungen, die sich an das große Maskenfest geknüpft hatten, vollauf befriedigt. Wäre nicht schon durch die riesige Menge der Gäste ein Tanzvergnügen so ziemlich unmöglich gewesen, man hätte auch kaum Zeit gefunden, da die Füße in Bewegung zu setzen, wo das Auge von allen Seiten neue Nahrung zu bewunderndem Schauen fand.

Olga, die von ihren Eltern und dem Ehepaar Möller begleitet wurde, fand keine Worte, ihr außerordentliches Entzücken auszudrücken über den Anblick dieser malerischen Versammlung. Aber auch sie selbst trug nicht wenig bei zu diesem Glanze der Reize und Schönheit. Ihre vornehme, schlanke Gestalt in dem herrlichen Kostüm der Wassernixe erregte allgemeines Aufsehen, um so mehr, als einige Freundinnen, die sie trotz ihrer Sammetmaske vor dem Gesicht erkannt hatten, verriethen, daß hinter dieser Undine die schöne Tochter des Hauses Ertl zu suchen sei. Ein ganzer Schwarm von Herren in Kostümen aller möglichen Zeitalter und aller möglichen Nationen drängte sich um sie, die sich in der Wunderwelt, welche sie umwogte, so fröhlich und glücklich fühlte wie nie.

„Wo ist denn Ihr Doktor?“ fragte Herr Ertl den Großhändler, der mit ihm Arm in Arm unter dem Gewölbe wandelte. — „Er wird wohl noch nicht hier sein.“ erwiderte der alte Möller auf die Erkundigung seines Geschäftsfreundes.

„Kennen Sie denn nicht seine Maske?“ — „Nein. Er wollte sich erst kostümiren, nachdem wir fortgegangen.“ — „Ich vermuthete, er wird als Pendant zur Maske meiner Tochter, als Hugo von Ringkette, erscheinen.“

„Wohl möglich. Aber wie soll man ihn denn aus dieser Legion von Rittern erkennen, die dort die reizende Olga umschwärmt. Der Märchenheld hat noch keine bestimmten Kennzeichen seines Charakters. Ich bin überzeugt, von diesen gewapp-

Wir werden dem Willen der Kammer gehorchen, indem wir über die durch die Tagesordnung Rouanet hervorgerufenen Thatsachen die weitere Untersuchung eröffnen. Wir werden die gerichtlichen Untersuchungsakten veröffentlichen, um dem Parlament es zu ermöglichen, ein politisches und moralisches Urtheil abzugeben, welches diesen Thatsachen gegenüber am Platze ist. Wir werden eine Vorlage einbringen, welche den Parlamenten-Mitgliedern bei Strafe des Verlustes des Mandats unterlagt, an Verwaltungsräthen von Gesellschaften, welche mit dem Staate Verträge geschlossen, sowie an Emissions-Syndikaten theilzunehmen.

Die Nachricht von der Entlassung des Verwaltungschefs der sibirischen Eisenbahn, Staatsrath Adodorow, wegen Unterschlagungen wird der „Kölnischen Ztg.“ heute aus Petersburg bestätigt. Außer ihm sind noch 15 Ingenieure verhaftet worden.

Nach einem amtlichen türkischen Bericht aus Konstantinopel wurden in Sevelek, Bilajet Diarbekt, durch eine Patrouille Armerier aufgegriffen, welche mehrere Russen-Männer getödtet und einen Bazar in Brand gesteckt hatten. Auch in den Ortshaften Sandisch und Marasch sind Aufständische ausgebrochen. Ebenso gab es in Zeitun auf beiden Seiten Tödtete und Verwundete. Mehrere Häuser sind in Brand gesteckt.

Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Simla: Der Oberleutnant Mahomed Akram Khan, englischer Gesandter in Kabul, wurde durch einen Diener der englischen Agentur, welcher „Amok“ lief, getödtet. Der Sohn des Gesandten und ein Ordonanzoffizier wurden schwer verwundet. Der Mörder wurde dann von den Leuten getödtet, welche versucht hatten, den Gesandten zu retten.

Wie die „Voss. Ztg.“ hört, soll die chinesische Armee von Grund aus neu organisiert werden; es sei die Frage, ob dies nach russischem, französischem oder deutschem Muster geschehen werde.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. November 1895.

— Se. Majestät der Kaiser nahm heute Mittag an der St. Hubertusjagd im Grunewald theil, von wo der Kaiser gegen 5 Uhr nach dem Neuen Palais zurückkehren gedachte.

— Der König von Portugal ist vom Kaiser nicht à la suite, sondern zum Chef des Infanterie-Regiments Graf Laurentzien von Bittenberg (3. Brandenburgisches) Nr. 20 ernannt worden, dessen Chef auch der Vater des jetzigen Königs war.

— Der König von Portugal hat zahlreiche Persönlichkeiten durch Ordensverleihungen ausgezeichnet. Der Kronprinz erhielt eine äußerst seltene Dekoration, nämlich das vereinigte militärische große Ehrenzeichen des Christus und des San des Bento d'Alviz-Ordens; den Prinzen Citel Friz und Albalert, sowie dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern wurde das Großkreuz des Thurm- und Schwertordens verliehen. Dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe überbrachte im Auftrage seines Souverains der Gesandte Baron de Pinbella persönlich das eben genannte Großkreuz. Auch eine Dame befindet sich unter den Decorirten: Freiin von Marschall wurde mit dem Orden der heiligen Isabella decorirt.

— Die „Kreuzzeitung“ meldet: Außerem Vernehmen nach hat der evangelische Ober-Kirchenrath bereits vor längerer Zeit gegen den Pastor Köhlsche in Sangerhausen wegen Aufreizung zum Klassenhaß — begangen durch öffentliche Kundgebungen in der Presse — die Disziplinäruntersuchung angeordnet.

— Im Zusammenhang mit der Neugestaltung des bürgerlichen Rechts ist auch eine Revision des Handelsgesetzbuchs in Aussicht genommen. Der zu diesem Zweck im Reichsjustizamt aufgestellte Entwurf eines neuen Handelsgesetzbuchs soll zunächst einer Begutachtung durch eine aus Rechtsverständigen und Vertretern des Handels und der Industrie gebildete Kommission unterzogen werden, welche unter Mitwirkung von Vertretern der beteiligten Ressorts am 21. d. Mts. ihre Beratungen im Reichsjustizamt beginnen wird. Für die Berathung derjenigen Theile des Entwurfs, durch welche besondere Interessen einzelner Berufsstände berührt werden, insbesondere der Vorschriften über die Handlungsgehilfen und die Handlungsagenten, ist eine Verstärkung der Kommission durch Berufung von Vertretern der betreffenden Berufskreise vorbehalten.

— Die Meldung, im nächsten Reichsetat sollten Mittel für warmes Abendbrot der Soldaten gefordert werden, wird jetzt als falsch bezeichnet.

Du magst, Unsiniger! Du aber, Undine, geh' mit mir, wenn auch nicht gleich zurück auf den Meereshoden, so doch ein wenig durch diesen heißen Saal; viele Grüße entbieten Dir die holden Schwestern. Vergönne mir, sie Dir in aller Form zu überbringen.“

Er legte bei diesen Worten ihre Hand in seinen Arm und sah sie einen Augenblick wie fragend an.

„Gut denn,“ sagte Olga nach einem kurzen Zögern, „ich will meinen Heim hören. Ihr, edler Ritter, werdet mir diese verwandtschaftliche Rücksicht verzeihen.“

Sie verneigte sich leicht gegen Sormann, der grüßend einen Schritt zurücktrat und Undine dem Schwarzmantel überließ. Dieser führte sie eine Zeit lang schweigend durch den Saal.

„Nun, was hat mir mein theurer Heim so Wichtiges zu berichten?“ begann Olga endlich, nachdem sie vergebens auf seine Antwort gewartet.

„Den Gruß Deiner Schwestern, Schaumgeborene! Bist Du geneigt, ihn anzunehmen und ihn — zu verstehen?“

„Laßt hören, Kühlborn!“

„Prüfe vorher, ob Du stark genug bist, das Element, das Dich geboren, zu entbehren; prüfe ihn, um dessen willen Du Dein Wesen verleugnen müßt, ob er Deines Opfers werth und ob er im Stande ist, Dich für Dein Opfer zu entschädigen — das sagen Dir Deine Schicksalsschwester!“

„Wirklich? Dann bitte ich Euch, sagt diesen superklugen Damen, daß ich für ihre freundliche Fürsorge danke, im Uebrigen mir aber ganz gut ohne ihre salbungsvollen Drakelsprüche zu behelfen wisse.“

Kühlborn ließ seinen Arm sinken, daß ihre Hand herunterglitt. Er nahm sein Barett ab und verbeugte sich ernst.

„Ich werde es ihnen sagen!“

Sie nickte kurz mit dem Kopfe und wandte sich ab. Sie hatte an dem Ton, mit welchem diese letzten Worte gesprochen

— Die „Neue Westphälische Volksztg.“ meldet, daß die den Herren Ahlwardt und Bödel gehörige Zeitung „Volksrecht“ eingegangen sei.

— Die bevorstehende telephonische Verbindung Warschaws mit Petersburg wird von polnischen Blättern angekündigt.

Leipzig, 4. November. Das Reichsgericht hat am 4. November die von dem Gastwirth E. Lindner und Genossen gegen das auf Verhaftung wegen Landfriedensbruchs lautende Erkenntniß der Strafkammer des bayerischen Landgerichts Weiden im Fuchsmühl-Prozess eingelegte Revision verworfen.

Ausland.

Wien, 5. November. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge wird amtlicherseits entschieden bestritten, daß die Ausweisung Ahlwardts angeordnet worden sei oder daß auch nur in ähnlichem Sinne intervenirt worden wäre. Das Blatt meint, die ablehnende Haltung einiger Antisemitenführer habe Ahlwardt nicht ermutigt, seinen Aufenthalt in Wien zu verlängern.

Rom, 5. November. Der Senat und die Kammer der Deputirten sind auf den 21. d. M. einberufen.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 2. November. (Diphtheritis.) In einzelnen Ortschaften tritt die Diphtheritis in besorgniserregender Weise auf. In dem Dorfe B. sind mehrere Schulkinder der Krankheit erlegen, und so manches junge Leben weilt dahin, ohne daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wird. Das Herausholen eines Arztes von Briesen oder Jablonowo ist für ärmere Kranke wegen des hohen Honorars und der Fuhrkosten fast ganz unmöglich und bei dem schlechten Zustand der Wege auch für die gespannthaltenen Besizer sehr umständlich. Jedermann wird es daher mit Freude begrüßen, daß sich in nächster Zeit ein Arzt, welcher auch eine Hausapotheke besitzt, in Hohenkirch niederlassen will.

Culm, 3. November. (Todesfall.) Nach langem, schweren Leiden ist hier der Gymnasialoberlehrer a. D. Friedrich Raabe gestorben, der ein Alter von 77 Jahren erreichte.

(1) Schwet, 4. November. (Die Fahrgewindigkeit) des ersten Zuges von hier nach Terespol erprobte am Sonntag der Bädermeister S. von hier. Er verpackte den Abgang des Zuges und lief nun, mit dem Ueberzieher bekleidet, die Strecke entlang bis nach Schönau, wo er schweißtriefend mit dem Zuge zugleich ankam.

Zuchel, 4. November. (Eine dankenswerthe Verfügung) hat das Landratsamt erlassen: es bestimmte, daß bei Schlittenfahrten auf den Kreisbahnen die Schlitten stets rechts fahren müssen, jedoch zwei Bahnen ausgenommen.

Elbing, 5. November. (Antisemitischer Vortrag.) Am künftigen Montag, den 11. d. Mts., wird der Partei-Sekretär der deutschsozialen Reform-Partei Herr Bödler-Stettin im Gewerbehaus einen Vortrag halten.

Aus der Provinz, 4. November. (An Kirchen der Provinz Westpreußen) sind im Laufe des dritten Vierteljahres, abgesehen von den Zuwendungen der Gustav Adolf-Vereine, folgende Geschenke gemacht worden: Schöneberg 1200 Mark zu einer Turmhöhe; Niesenthal silberne Taufschüssel und Kanne; Danzig St. Salvator 2000 Mark zur Erhaltung eines Erbgrabnisses; Friedrichsbruch verschiedene werthvolle Altarbesteckgegenstände; Fürstenaue ein eisernes Kirchengeläut im Werthe von 800 Mark; Marienwerder 900 Mark zur Unterhaltung von Gräbern; Danzig St. Johann 3000 Mark, deren Zinsen an Arme zu verteilen sind.

Gydnik, 4. November. (Ein furchtbares Unglück) ereignete sich heute Nacht im Negasse (Gouv. Olone). Drei Holzbarren wurden von einem Dugirdampfer geschleppt; der Dampfer verlor in der Finsterniß das Fahrwasser, die Schiffe fuhrten jedoch weiter, in der Hoffnung, bald den Leuchthurm zu erblicken. Leider vergeblich! Plötzlich stießen alle drei Barken nebst dem Dugirdampfer an das Fundament des Leuchthurms, da dieser nicht erleuchtet war. Der Wächter war nach Hause gegangen, weil er glaubte, daß kein Schiff mehr den Thurm passieren würde. Sämmtliche Schiffe zerbrachen. Elf Menschen sind umgekommen. Die Empörung gegen die gewissenlosen russischen Wächter ist außerordentlich.

Argenau, 4. November. (Verschiedenes.) Gestern Vormittag vollzog Herr Pastor Fuß in der erst am Mittwoch eingeweihten neuen evangelischen Kirche die Einsegnung der ersten Konfirmanden in besonder feierlicher Weise. Es wurden 6 Knaben und 10 Mädchen konfirmirt. — Gestern Abend 6 Uhr der hiesige Kriegerverein im Vereinslokal (C. Hegler) seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Es wurde u. a. beschlossen, am 17. d. Mts. ein Vereinsvergügen zu veranstalten. — In der vergangenen Nacht wurden dem Quisbeger Hof in Eichthal sehr fetten Enten und dem Quisbeger Würz ebenfalls 4 fette Gänse aus verlockendem Stalle gestohlen. — Die hiesige katholische Kirche hat gleichfalls eine neue Turmhöhe erhalten.

Inowrazlaw, 4. November. (Schon wieder eine Ausbreitung russischer Grenzsoldaten!) Die Schiffer Greubler Rabite und Maiche aus Bromberg waren dieser Tage von Montwy zu Wasser nach Polen gefahren und kehrten dort in einen Krug ein. Als sie abends den Krug verlassen, wurden sie von russischen Soldaten überfallen, mit Säbelhieben bearbeitet und ihrer Kleidung und Baarschaft beraubt. Die Räuber entflohen dann und überließen die Verwundeten ihrem Schicksal, die sich mit Mühe auf ihre Fahrzeuge retteten.

Schulz, 4. November. (Turnverein.) Das gestern Abend im E. Krüger'schen Saale veranstaltete Herbstvergügen des hiesigen Turnvereins verlief in schönster Weise. Zahlreiche Turngenossen aus Bromberg und Thorn und sonstige Gäste beteiligten sich an der Festlichkeit. Die turnerischen Übungen wurden sämtlich in lobenswerther Weise

wurden, die schwarze Maske erkannt oder vielmehr die Bestätigung dessen erhalten, was sie gleich zu Anfang unter dem Kostüm des Kühlborn vermuthet.

Dieser sah ihr eine Weile nach. Einen Augenblick verlor er sie aus dem Gesicht. Er trat hinter eine mächtige Säule und stellte sich auf eine darum angebrachte Stufe, von wo aus er einen freien Ausblick über das Maskengewühl erhielt.

Da — dort drüben sah er wieder den meergrünen Atlas ihrer Robe schimmern. An ihrer Seite schritt wieder der galante Ritter, in dessen Begleitung er sie vorhin angetroffen hatte. Kühlborn wurde es bei diesem Anblick ganz entsetzlich heiß unter der Sammetlarve. Er nahm sie ab.

„Ah, da bist Du ja, Theodor!“ sagte in diesem Moment ein dicker, schwarzer Domino, der zufällig vorbeikam. „Aber, was hast Du denn, Du siehst ja ganz verflört aus, mein Junge?“ — „Die Hitze, Vater, diese entsetzliche Hitze!“ — „Es ist wahr. Ich erlicke fast in diesem schrecklichen Mittel.“ Komm, wir wollen uns den erfrischenden Genüssen des Buffets dort zuwenden.“

(Fortsetzung folgt.)

Zar Nikolaus II.,

dessen Regierungsantritt sich in diesen Tagen jährt, hat nunmehr den 30. Mai 1896 zum Tage seiner feierlichen Krönung in Moskau bestimmt. Bis dahin wird er nach Möglichkeit den bisherigen Zustand in seiner Umgebung zu erhalten beflissen sein. Ein hoher russischer Staatswürdenträger charakterisirte den Petersburger Mitarbeiter der „N. Fr. Pr.“ die Persönlichkeit des jungen Zaren folgendermaßen: „Man erräth den Charakter des Zaren noch immer nicht und wird über ihn vor noch einem Jahre wohl kaum ganz im klaren sein, wenigstens nicht vor der Krönung. In dem ersten Jahre seiner Regierung haben es die Umstände mit sich gebracht, daß der Zar sehr zurückgezogen lebte und verhältnismäßig sehr wenige Menschen sah. Mit eisernem

ausgeführt. Eine Freude war es, zu sehen, mit welcher Gewandtheit Herr Professor Boehle aus Thorn in seinem hohen Alter Übungen am Barren ausführte. Auch unsere Schuller Turner haben es in den paar Jahren seit dem Bestehen des Vereins schon zu recht bedeutender Fertigkeit gebracht. Durch die Ausführung des einactigen Schwantes „Turnerstreiche“, sowie durch verschiedene humoristische Vorträge kam auch der Humor zu seinem Rechte, sodaß das Fest, welches durch ein Tanzkränzchen beschloffen wurde, in recht abwechslungsreicher Weise verlief.

Posen, 4. November. (Zum Raubmorde in Polanowo) bei Pomidz erfährt die „Ost. Ztg.“, daß der kaiserlich-russische Untersuchungsrichter aus Głupce am Freitag in Gnesen anwesend war, um mit den dortigen Behörden persönlich Rücksprache zu nehmen und verschiedene der Aufklärung bedürftige Einzelheiten klarzustellen. Die Mörder sollen demnächst vor einem Kriegsgericht in Warschau abgeurtheilt werden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 6. November 1895.

— (Verliehen) ist dem General-Lieutenant von Brodowski, Kommandeur der 8. Division, der kaiserlich österr. Orden der eisernen Krone erster Klasse. Herr von Brodowski hat bis vor kurzer Zeit die hiesige 70. Infanterie-Brigade kommandirt.

— (Personalien.) Ernannt ist: der Spezialkommissar, bisheriger Regierungsassessor Vandenborff in Allenstein zum Regierungsrath. Ueberwiesen sind: zur Ausbildung für das Amt eines Spezialkommissars; der Gerichtsassessor Spert aus Graudenz; zur Beschäftigung als forsttechnischer Hilfsarbeiter: der Forstassessor Kohlbad aus Lutz Westpr., stationirt in Königs Westpr. Ausgeschieden sind: der Spezialkommissar, Regierungsassessor Stobbe in Bromberg, die Landmesser Cordes in Danzig und Lemmer in Graudenz.

— (Personalien von der Post.) Angenommen zum Postgehilfen: Fenski in Thorn. Verlegt: der Postassistent Nutkowski von Graudenz nach Thorn; der Postleute Buchholz von Thorn nach Elbing; der Postgehilfe Kryn von Grotterfeld nach Thorn. Freiwillig ausgeschieden: der Postgehilfe Böckner in Straßburg (Westpr.) Gestorben ist der Postgehilfe Schmidt in Schönsee.

— (Volkszählung.) Dem Vernehmen nach dürfte ebenso wie am Tage der letzten Berufs- und Gewerbeählung auch am 2. Dezember, dem Tage der nächsten Volkzählung, der Unterricht in den Volksschulen ausfallen, um den Lehrern Gelegenheit zu geben, sich an dem Zählgeschäfte zu beteiligen.

— (Preussische Lotterie.) In der gestrigen Ziehung fielen 2 Gewinne zu 30000 Mark auf die Nr. 66871, 106861 und 3 Gewinne zu 10000 Mark auf Nr. 111300, 159614, 192086.

— (Ein allgemein interessanter Unfall-Versicherungsprozess) ist vor kurzem zur Entscheidung des Reichsgerichts gelangt. Am 21. September 1894 verstarb der aus Thorn stammende Dr. med. D. an der Cholera. Er war Assistent im hygienischen Institut in Hamburg. Bei der in dieser Eigenschaft von ihm vorgenommenen bakteriologischen Untersuchung waren ihm Cholerabazillen in den Mund gerathen. Er hatte sich bei einer Gesellschaft gegen Unfälle, falls dadurch der Tod oder die Erwerbsunfähigkeit herbeigeführt werde, versichert. Seine Mutter und alleinige Erbin verlangte nun von der Versicherungs-Gesellschaft die für den Todesfall versicherte Summe, und als die Gesellschaft die Auszahlung verweigerte, klagte sie auf Anrathen der Hamburger Ärzte, die an dem Fall Interesse nahmen, einen Prozess an. In zwei Instanzen ist die Klagerin aber mit ihrer Forderung abgewiesen worden. Die verklagte Gesellschaft bestritt, daß ein unter der Versicherung fallender Unfall vorliege, und die Gerichte sind derselben Ansicht gewesen. Nach Paragraph 1 der Versicherungsbedingungen wird unter Unfall jedes gewaltsame, plötzlich und unabhängig von dem Willen des Versicherten von außen her mechanisch auf ihn einwirkende Ereigniß verstanden, welches eine Verädigung des Körpers zur Folge hat. In dem hier streitigen Falle hatte der Arzt, um einen hängenden Tropfen zu bilden, cholerabazillenhaltiges Wasser mittels einer Pipette angefaugt und durch verwechselte zu kräftiges Saugen dann in den Mund bekommen. Zwei Instanzen nahmen nun an, daß ein unter der Versicherung fallender Unfall schon deshalb nicht vorliege, weil eine gewaltsame Einwirkung auf den Verunglückten nicht stattgefunden habe. In der hiergegen eingelegten Revision wurde ausgeführt, daß der Verunglückte Arzt gewesen sei, sich bei der Versicherung der beklagten Gesellschaft als solcher bezeichnet habe und die Versicherung zweifellos für alle Unfälle, welche ihn in seiner Berufstätigkeit treffen könnten, habe nehmen wollen. Die verklagte Gesellschaft habe auch darüber nicht im Zweifel sein können, daß er die Versicherung so aufgefakt wissen wollte. Das Reichsgericht hat die Revision verworfen.

In dem von der „Jur. Wch.“ mitgetheilten Erkenntniß heißt es: „Daraus, daß der Verstorbenen Arzt gewesen, folgt noch nicht, daß er bei der Versicherung sich nicht den ihm mitgetheilten Bedingungen hat unterworfen und sich nur unter der Bedingung hat versichern wollen, daß ihm die Versicherungssumme auch für andere Unfälle, als die nach den Bedingungen unter der Versicherung fallenden ausgezahlt werde, wenn solche Unfälle ihn in seiner Berufstätigkeit treffen sollten. Daß er die Absicht, sich nur unter dieser Bedingung zu versichern, der beklagten Gesellschaft sonst zu erkennen gegeben, ist nicht behauptet worden.“ Dieser Fall möge allen Ärzten zur Beachtung dienen, denn er lehrt, daß die Versicherungsgesellschaften bei Berufsunfällen von Ärzten nur dann zahlen, wenn die Versicherung ausdrücklich auch für solche Unfälle abgeschlossen gewesen ist.

— (Handelkammer.) In der gestrigen Sitzung führte der Vorsteher, Herr Schwarz jun., den Vorsitz. Im Anschluß an einen Jahresbericht der Siegener Handelskammer brachte Herr Stadtrath Schürmer zur Sprache, daß es mit dem kaufmännischen Fortbildungsschulwesen sehr schlecht bestellt sei. Der Besuch der Schulen seitens der Lehrlinge sei ein äußerst schwacher, und die Prinzipale zeigten gleichfalls nur sehr geringes Interesse für die Einrichtung, welche der Weiterbildung der Gehilfen dienen solle. Weides treffe auch bei der hier in Thorn vom Kaufmännischen Verein unterhaltenen Fortbildungsschule zu. Redner meinte, daß die Verhältnisse nur durch Zwang gebessert werden könnten,

Fleiß und anscheinend sehr methodisch hat er aber dieses Jahr dazu benutzt, sich mit den Geschäften der Regierung bis ins Detail bekannt zu machen; es hat in diesem Jahre wohl kaum einen aufmerksameren Leser der Sitzungsprotokolle des Reichsrathes, der Minister-Komitees und anderer hoher Staatseinrichtungen gegeben, als ihn, der oft stundenlang an seinem Schreibtische saß, während die junge Kaiserin einige Schritte von ihm sich mit einer Handarbeit beschäftigte. Personen, welche dem Zaren am besten kennen, sind der Ueberzeugung, daß er jetzt das zweite Jahr in aller Stille dazu benützt wird, sich auch eine eingehende Personalkenntniß zu verschaffen. Nach einem Jahre wird kein Schwanken in der Regierung mehr sein; der Zar wird dann alle seine Leute, mit denen er zusammen arbeiten will, sehr genau kennen, ihnen ganz bestimmte Direktiven geben und auch überschauen, wie diese ausgeführt werden. Daß der Zar sich jetzt noch schaut, mit Neuerungen vorzugehen, daß dadurch ein gewisses Schwanken in die Regierung kommt, ist begreiflich. In dem Gesäße, noch nicht eine erschöpfende Kenntniß der Personen und der Verhältnisse zu besitzen, schaut der Zar noch davon zurück, eine größere Selbstständigkeit zu offenbaren. Vor nichts hütet er sich augenblicklich mehr, als einzelnen Personen einen zu großen Einfluß auf sich einzuräumen. Je weniger nun die einzelnen in der nächsten Umgebung des Zaren einen wirklichen Einfluß auf ihn ausüben, desto geschäftiger ist die Phantastie der Hofkreise, aus den kleinsten Umständen die weitestgehenden Schlüsse zu ziehen. Jeder Liebenswürdigkeit des Zaren wird eine Deutung gegeben, welche er kaum beabsichtigt hat. Die Petersburger höhere Gesellschaft baut darauf ganze politische Systeme, wenn er einmal den einen oder den anderen Würdenträger zur Jagd einladet oder gar eine Jagdeinladung von einem Würdenträger annimmt; aber das ist ein Privatvergügen dieser Gesellschaft, dessen Wichtigkeit nicht verborgen bleiben wird.“

und schlug vor, beim Handelstage einen Antrag auf Einführung staatlicher Handelsschulen einzubringen und für diesen Antrag die Unterstützung anderer Handelskammern nachzusuchen. Die Kammer stimmte dem zu. — Der Verband deutscher Kaufleute bittet die Handelskammern, seine Petition an den Reichstag um Beschränkung des Hausierhandels, wie sie die neue Gewerbeordnungsnovelle vorschlägt, zu unterstützen. Der Referent, Herr Stadtrath Schirmer, ist der Meinung, daß eine Beschränkung des Hausierhandels auf eine Beschränkung des Handels überhaupt hinausläufe. Er glaube nicht, daß der Hausierhandel dem Kaufmannstande wirklich wesentlichen Schaden zufüge; allerdings lasse sich bei uns ein sicheres Urteil darüber nicht gewinnen, da der Hausierhandel hier so gut wie garnicht betrieben werde. Der Vorsitzende bemerkte, daß man sich auch auf dem Handelstage im Sinne des Referenten ausgesprochen habe. Der Referent empfahl ferner, das Vorgehen des Verbandes gegen die Konsumvereine, Waarenhändler und alle genossenschaftlichen Vereinigungen gleichfalls ohne Unterstützung zu lassen. Die Konsumvereine hätten bei allen angeleglichen Nachtheilen für den Kaufmannstand doch auch den Vortheil, daß sie das System der Baarzahlung verbreiten. Von Schaden könne allerdings sein, daß bei den Offizieren und Beamtenvereinen auch an Nichtmitgliedern Waaren abzugeben würden; dagegen werde sich aber kaum etwas thun lassen. Die Kammer erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. — Mit Erlaß dieses Jahres scheiden in regelmäßigem Turnus wieder drei Kammermitglieder aus. Außerdem hat eine Neuwahl stattgefunden für Herrn Stadtrath Kitzler, der sein Amt als Kammermitglied wegen Ueberbürdung mit Ehrenämtern niedergelegt hat. Die Wahlen werden demnächst ausgeschrieben werden. Zum Wahlkommissar wird wieder Herr Stadtrath Schwarz ernannt. — Eingegangen ist ein Verzeichnis zweifelhafter Firmen in Rumänien und Alger, das im Handelskammerbureau ausgelegt wird. — Die Kammer hatte an den Herrn Regierungspräsidenten das Gesuch gerichtet, die wegen der Cholera in Rußisch-Polen erlassene landespolizeiliche Anordnung, wonach das Gepäck von Reisenden aus Rußland zu revidieren und event. zu desinfizieren ist, aufzuheben, weil die Cholera jetzt in Rußisch-Polen erloschen sei und die Revision und Desinfizierung Umstände und Kosten machen, wodurch meistens arme Leute betroffen würden. Der Herr Regierungspräsident hat das Gesuch abgelehnt mit dem Hinweis darauf, daß die landespolizeiliche Anordnung auf einer ministeriellen Verfügung beruhe und daß ein Erlöschen der Cholera in Rußisch-Polen noch nicht eingetreten sei, sondern daß die Epidemie in Wolhynien und Podolien noch grassire, wenn auch schwächer als in den Vorjahren. — Beim Bahnpostamt war die Kammer vorstellig geworden um Anbringung eines Briefkastens am Hauptbahnhofe außerhalb der Bahnperre. Das Postamt erwidert, zur Anbringung eines solchen Briefkastens am Eingange zur Fahrkartenausgabe sei bereits die Genehmigung der Ober-Postdirektion nachgesucht. Der Briefkasten würde alle fünf Minuten vor Abgang von Postzügen entleert werden; die Entleerung alle drei Minuten vor Abgang zu bewirken, wie die Kammer wünsche, sei nicht möglich. — Nach neuen Vorschriften des hiesigen Hauptpostamtes haben sich die aus Rußland ein-treffenden Tratten zur vollstän-digen Abfertigung auf der Stromstraße von der Brücke bis zur Brücke zu lagern. Wegen dieser Beschränkung der Lagerung wurde die Kammer bei der Provinzial-Steuerdirektion vor-stellig mit der Motivierung, daß die Beschränkung den Holzverkehr des hiesigen Platzes zu Gunsten von Schulz und Brahnau benachtheiligen könne. Auf die Vorstellung ist der Bescheid eingegangen, daß die Provinzial-Steuerdirektion sich nicht in der Lage sehe, die Vorschriften des hiesigen Hauptpostamtes abzuändern und die Befürchtung einer Benachtheiligung des hiesigen Holzverkehrs für grundlos ansehe. Von diesem Bescheide wird den Holzinteressenten, auf deren Ansuchen die Vorstellung erhoben wurde, Nachricht gegeben werden. — Wie der Vorsitzende ferner mittheilte, ist das Holztransportprojekt nunmehr vollständig fertiggestellt und dem Herrn Regierungspräsidenten zur landespolizeilichen Prüfung ein-gereicht. Der Entwurf stammt von Herrn Wasserbauinspektor May; ausgearbeitet ist derselbe von Herrn Landmesser Böhm. — Ueber das Binden und Verlösen von Tratten auf der Weichsel und ihren Neben-flüssen sind neue strompolizeiliche Vorschriften erlassen, welche die Kammer durch die Sozialbörse veröffentlichen wird. — In der Angelegenheit der Sperrung des über den Schießplatz führenden Weges von Neugabia und Wobel zur Stadt Thorn durch die Schießplatzverwaltung erwidert der Herr Kriegsminister auf die Eingabe der Kammer, daß er die Sperrung nicht aufheben und auch eine Verpflichtung zur Schaffung eines Ersatzweges nicht anerkennen könne. Nichts desto weniger, sondern nur Vortheile habe die Einrichtung des Schießplatzes für die Stadt gebracht. Die Kammer wird die Angelegenheit mit diesem Bescheide nicht ruhen lassen, und es steht in Aussicht, daß die weiteren Schritte von der Kammer und dem königl. Landrath gemeinsam unternommen werden. — (Evangelischer Bund.) Herr Pfarrer Wiedenfeld aus Godesberg am Rhein, Agent des Evangelischen Bundes, wird morgen in der altstädtischen Kirche um 6 Uhr einen Gottesdienst abhalten und über die Zwecke des Evangelischen Bundes sprechen. Eine zahlreiche Theilnahme der hiesigen evangelischen Bismarckgesellschaft würde sehr erwünscht sein. — (Kirchliches.) Am Donnerstag abends 7 Uhr, nicht am Freitag, wie früher gemeldet, wird in der Schule zu Mader Pfarrer Dr. Kindfleisch, Vorsitzender des Centralverbandes der evangelisch-christlichen Vereine in Deutschland, zur Bekämpfung der Trunksucht eine Ansprache halten, zu der jedermann Zutritt hat. Der von Dr. Kindfleisch am Dienstag in der neuschädtischen und Gorgen-Kirche abgehaltene Gottesdienst war gut besucht. Dr. Kindfleisch hob hervor, daß auf dem weiten Gebiet der inneren Mission der Kampf gegen die Trunksucht das Wichtigste sei, weil die Trunksucht das Familienglück zerstöre und die Zucht-häuser fülle, und forderte zur Theilnahme an diesem Kampfe mit Gottes Hilfe auf. Es könne jeder in seinem Kreise wirken, auch sei die Bildung von Vereinen zu erstreben, welche den Branntweingenuß bekämpfen. Der mäßige Genuß von Bier und Wein sei wohl erlaubt. Die Vereine vom „blauen Kreuz“ verbieten auch diesen. Die Trinkerheilanstalt Sagorich bei Danzig ist von Dr. Kindfleisch begründet. — (Reformverein.) In der gestrigen Versammlung wurde die Jahres-Hauptversammlung, in welcher die Wahl des Vorstandes zu erfolgen hat, auf den 26. d. M. festgesetzt. Am 18. d. M. wird der Parteifreie der deutsch-sozialen Reformpartei Herr Wälder-Settlin auf einer Reise durch die Provinz auch hier einen Vortrag halten. — (Theater.) Für die Winteraison eröffnet Herr Theater-director Berthold ein Abonnement auf 20 Vorstellungen, in denen durchweg Novitäten zur Aufführung gelangen sollen. Der Abonnementspreis kommt auf Duzendbilletts zur Anrechnung, welche kosten: für Sperritz 15 Mark, für I. Platz 10 Mark. Außerdem werden noch 1/2 Duzend-Billetts ausgegeben. In den nächsten Tagen wird die Abonnementsliste in Umlauf gelegt werden, und es ist bei dem außerordentlich niedrigen Abonnementspreise wohl zu erwarten, daß die Zahl von Abonnements zusammenkommt, welche nöthig ist, um das Gastspielunternehmen zu sichern. Bei mangelnder Theilnahme des Publikums würde Herr Direktor Berthold auf sein Gastspiel verzichten müssen, und wir könnten dann in diesem Winter vielleicht ohne Theatergenuss bleiben. — (Mauerhof-Vortrag.) Bei seinem gestrigen Vortrage über Hendrik Ibsen hatte Herr Mauerhof ein etwas zahlreicheres Zuhörerpublikum. Der Vortrag war eine eingehende Kritik der Persönlichkeit des bekannten norwegischen Bühnendichters und seiner Werke, von denen die hervorstechendsten, wie „Kaiser und Galiläer“, „Der Volksfeind“, „Gespensker“, „Die Frau vom Meer“ und „Klein Egnol“ u. nach den verschiedenen Schaffensperioden Ibsen's einzeln behandelt wurden. Ibsen, so führte Herr Mauerhof aus, gehöre der realistischen Schule an, die jetzt so viel von sich reden mache, da man den Realismus als etwas Neues und als die wahre Kunst ansähe. Aber weder das Eine noch das Andere ist der Fall. Der Realismus sei schon seit dem Alterthum bekannt und könne nur ein Zubehör der Poesie, niemals Poesie selbst sein. Ibsen nun, ein besonderer Vertreter des Realismus, sei ein Mann, der von manchen Leuten als ein Genie bewundert und gleich neben Shakespeare gestellt werde. Zu bewundern sei an ihm aber nur die Unvorsichtigkeit, mit welcher er sich als Dramatiker ersten Ranges gerire und dem Publikum zumuthe, seinen faden Nach-werken den höchsten literarischen Werth beizulegen. Ibsen sei weder Dramatiker noch Dichter, er sei lediglich Moralphilosoph und Satiriker und beschäftige sich in seinen Bühnenstücken mit Problemen psychologischer und sittlicher Natur, denen er den Reiz des Geheimniß-vollen oder des Modernen zu verleihen suche. Bei den sittlichen Problemen gehe er soweit, die freie Liebe zu verherrlichen, und in seinen Stücken mit psychologischen Motiven treten nur noch Verrückte als handelnde Personen auf. Den Ibsen'schen Stücken fehlt durchweg alles, was man von einem Kunstwerk fordern müsse, und sie würden von tödtlicher Langeweile sein, wenn nicht die gelungene Stimmung-

malerei in ihnen Interesse erregte, zu der Ibsen durch seine große Beobachtungsgabe, die man ihm lassen müsse, befähigt sei; außerdem fänden die Stücke aber auch deshalb ihr Publikum, weil sie für den Sinnlichen zugeschnitten seien. Um die Persönlichkeit Ibsen's zu verstehen, müsse man wissen, daß er unbehagbaren Ergeiz besaß; dieser treibe ihn, sich auf jede Weise eine Stellung als Dramatiker zu schaffen. Herr Mauerhof verstand es, den norwegischen Naturalisten sehr anschaulich zu charakterisieren, nur schien uns seine Kritik im Ganzen zu stark zu sein. — (Schwurgericht.) Das nächste Schwurgericht hier, bei welchem Herr Landgerichtsratz Rah den Vorsitz führen wird, beginnt Dienstag den 3. Dezember, da Montag den 2. die Volkszählung statt-findet. — (Weichselboller.) Zur Beschleunigung der Herstellungsarbeiten an dem Weichselboller unterhalb des Handelskammerdammens hat der Unternehmer, Herr Zimmermeister Kinow, noch eine zweite Dampftramme aufgestellt, wozu die königliche Wasserbau-Verwaltung einen entbehrlichen Eisenrahm hergeliehen hat. Die durch Schwoffer und Eisgang in die Weichsel gestärzten, mit Cement verbundenen Stein-mauern, welche dem Einrücken der Spundpfähle hinderlich sind, sollen dem Vernehmen nach durch Pioniere gesprengt werden. — (Selbstmord aus Lebensüberdruß.) Es bestätigt sich, daß die in einem Lokal auf der Bromberger Vorstadt bedienstete Kellnerin Hedwig G. ihrem Leben durch Gift ein Ende gemacht hat. Ueber die ersten Jugendjahre war sie hinaus, und damit sank die „Zukunft“, welche sie früher ausübte. Damit kam aber auch die Ueberzeugung, daß sie eigentlich einen falschen Lebensweg eingeschlagen, und ihr Beruf widerte sie an. Etwas anderes zu beginnen, war sie nicht mehr in der Lage, dazu fehlte ihr die nöthige Kraft und Selbstbeherrschung; sie zog es daher vor, ihrem Leben ein Ende zu machen. Dieser Fall ist außer-ordentlich bezeichnend für viele ähnliche Vorkommnisse. — (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter dem Rindvieh des Gutes Miratoro ausgebrochen. — (Polizeibericht.) In polizeilichen Gemahram wurden 10 Personen genommen. — (Gefunden) ein Spazierstock und ein Portemonnaie mit 10 Bfg. Inhalt im Postgebäude. Näheres im Polizeibericht. — (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 1,26 Mtr. über Null. Das Wasser fällt weiter. Abgefahren ist der Dampfer „Alice“ mit Spiritus, Honigluchen, Branntwein, leeren Petroleumlästern und Getreide nach Danzig. Abgeschwommen sind alle Tratten, die gestern hier eingingen. — (Leibitzsch, 6. November.) (Einen Selbstmordversuch) machte gestern ein Grenzauflieger, indem er zwei Schüsse auf sich abgab. Schwerver-letzt wurde er nach Thorn transportirt, um hier ärztlicher Pflege übergeben zu werden. — (Aus dem Kreise Thorn, 5. November.) (Amstjubiläum. Unglücksfall.) Herr Superintendent Vetter in Gurske beging gestern sein 25 jähriges Amstjubiläum. Die evangelischen Geistlichen der Diözese nahmen fast vollständig an der Feier theil und überreichten dem Jubililar eine Prachtbibel. — Ein bedauerlicher Unglücksfall hat die Familie des Eigenthümers Zielinski in Rubinkowo betroffen. Der 5 jährige Sohn stieß in der Küche einen Topf um, in dem sich siedendes Wasser befand, und verbrühte sich so schlimm, daß er unter qualvollen Leiden starb. — (Von der russischen Grenze, 4. November.) (Schuhhäuschen für die russischen Grenzoldaten.) An der russischen Grenzlinie sollen den Grenzoldaten Schuhhäuschen zum Aufenthalt bei unangünstiger Witterung eingerichtet werden, mit deren Ausführung man auch schon verschiedent-lich begonnen hat. In diesen Häuschen sollen auch die den Schmugglern abgenommenen Waaren untergebracht werden, die sonst vielfach bei der Verfolgung entwendet werden. Ebenso sollen in den Hütten Spür-hunde verpflegt gehalten werden. — (Im Giftmordprozess Springstein) hat das Schwur-gericht zu Breslau gestern beide Angeklagte, Springstein und seine Schwester, Frau Dr. Wok, zum Tode verurtheilt und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Verurtheilten waren beschuldigt, die Ehe-frau Springstein und 6 andere nahe Verwandte, darunter die eigenen Eltern, vergiftet zu haben. — (Die militärischen Radfahrer.) Wie aus mili-tärischen Kreisen verlautet, sprechen sich alle Berichte über die Versuche, Radfahrer zu militärischen Zwecken zu verwenden, sehr günstig aus. Ganz besonders gute Erfahrungen scheint man mit dieser Neuerung beim 9. Armeekorps gemacht zu haben, bei dem sich gegenwärtig 120 Radfahrer befinden. Während des dies-jährigen Kaisermanövers fiel den Radfahrern die Aufgabe zu, ein Defilé bei Lödnitz vor Eintreffen des Feindes zu besetzen. 80 Radfahrer wurden zu diesem Zweck mit Gewehren und Patronen ausgerüstet und als Spitze des 9. Armeekorps voran-geschickt. Sie legten die 36 Kilometer lange Strecke bis Lödnitz in kaum zwei Stunden zurück, besetzten nicht nur das bezeichnete Defilé, sondern wiesen auch feindliche Kavallerie-Abtheilungen durch kräftiges Feuer ab. Abgesehen von sonstigen vielfachen Einzelverwendungen, machten sich die Radfahrer durch Ueber-bringen und Holen von Befehlen nützlich und trugen nament-lich in den Abend- und Nachtstunden zur Entlastung der Ka-vallerie im sehr ermüdenden Ordnungsdienste bei. Ähnliche gute Erfahrungen sind auch bei anderen Armeekorps gemacht worden, so daß eine möglichst umfassende Entwicklung des militärischen Radfahrerwesens zu erwarten sein dürfte, zumal sich die Verwendung der erst am Beginn ihrer Leistungsfähig-keit stehenden neuen Truppe noch nach vielen Richtungen er-weitern lassen wird. — (Das große Los.) Das mit dem Hauptgewinn von 500000 Mark herausgekommene Los Nr. 14842 der preussischen Lotterie wird, der „Schlef. Ztg.“ zufolge, in der Lotteriefollekte von Albert Möller in Breslau von einem dortigen Tischlermeister und einem auswärtigen Kaufmann gespielt. Der „Bresl. Ztg.“ zufolge ist an dem Gewinn eine Anzahl kleiner Beamten und Handwerker theilhaftig. Nach dem „Berl. Tagebl.“ sind der Tischlermeister und seine zwei Gesellen mit je einem Zehntel an dem Gewinne theilhaftig. — (Mord und Selbstmord.) Im Grunewald bei Berlin hat am Sonnabend der frühere Redakteur der sozialde-mokratischen „Königsberger Volksstimme“, Fritz Galann, sich und seine Geliebte, das 25jährige Fräulein Sievarth erschossen. Galann, ein 30jähriger Mann, verschwand vor etwa Jahresfrist aus Königsberg, wo er verheirathet war und Frau und Kinder hinterläßt; er fand in Berlin als Annoncenjammler Stellung. Er war ein starker Absinthtrinker. Während seiner Stellung in Königsberg trat Galann auch als sozialistischer Parteiredner hervor. — (Mord.) In Weißensee bei Berlin wurde der Tischlermeister Franz Prodosky am Dienstag von seinem Gesellen ermordet. Der Geselle Namens Seidel, kam wegen des Dienst-mädchens, die ihm die Titulatur „Herr“ verweigerte, in Streit. Der Meister nahm sich des Mädchens an. Ein tödtlicher Messer-stoß endete sein Leben; er brach in der Werkstätt tot zusammen. Eine Frau und sieben Kinder beweineten den Satten und Vater und hunderte Mitbürger umstanden bewegt das Haus, in dem ein allgemein geachteter Bürger auf solche Weise sein arbeits-reiches Leben beschließen mußte. Der Mörder ist verhaftet. — (Prozess Dr. Schnuk.) Die Verhandlung am Mon-tag wurde fast ganz durch das Verhör des Angeklagten ausge-

fällt, der entschieden dabei blieb, die Gelder, die er für Unter-suchungen von Nahrungsmitteln erhalten habe, als ihm ge-hörend angesehen zu haben; er habe, als er diese Einnahmen nicht buchete und für sich behielt, bona fide gehandelt. Unter den vielen Zeugen befinden sich der Stadtdirektor von Hannover, Tramm, zahlreiche Bürgervertreter, sowie Frau Schnuk. Der ebenfalls als Zeuge geladene ehemalige Reichstagsabgeordnete Hans Thomas Leuß wird von einem Gen darmen aus dem Zuchthause in Celle vorgeführt; er trägt schwarzen Gesellschafts-Anzug und weiße Wäsche und macht keineswegs den Eindruck eines Zuchthausgefangenen. — (Teresina Tua), die sich infolge ihrer Verheirathung mit dem Grafen Franchi-Berney della Valetta während der letzten Jahre nicht mehr öffentlich hören ließ, hat ihrer Kunst nicht länger entsagen können und mit dem bekannten Unternehmer Heinrich Langewitz in diesen Tagen einen Vertrag abgeschlossen, der ihr für eine die Hauptstädte Europas und Amerika um-fassende Tournee ein Honorar von 250000 Mark garantiert. — (Der Hofstaat des Sultans.) Der soeben erschienene türkische Staatskalender (Salnameh) für das lau-fende Jahr 1313 (1895 bis 1896) enthält interessante Daten über die Funktionäre des kaiserlichen Palastes. Die höchsten Funktionäre sind: der Palastmarschall, gegenwärtig Osman Pascha, der Held von Newna, der den Sultan im selben Wagen begleitet, wenn er sich zur Moschee begiebt. Der erste oder Groß-Eunuch, dessen türkischer Titel genau heißt: „Der große Hüter des Thores des Glücks“, führt den Titel „Hoheit“ und kommt bei jeder Festlichkeit nach dem Großvezier, aber vor den Ministern. Ein Direktor der Ausgaben der kaiserlichen Familie, acht Kammerer, ein erster Sekretär für fremde Sprachen, 23 andere Sekretäre, ein Groß-Zeremonienmeister, drei Imams, zwei Privatkassierer, ein Verwalter des kaiserlichen Schatzes und zwei Adjunkten, Chef des politischen Kabinetts, richtiger Chef der geheimen Polizei, drei Dekonomen, ein Arran-geur der kaiserlichen Paraden, ein Chef der Edelkneben, ein Oberstallmeister, ein Obersthormeister, ein Oberstschreiber, ein Oberarzt, zugleich der Chef aller Ärzte des Kaiserreiches, derzeit Manrojeny Pascha, ein Grieche; dreißig ordnende Ärzte; ein zweiter Eunuchchef, der nur „Ezzenly“ ist; ein erster Garderobier, derzeit Ismet Bey, der Milchbruder des Sultans; ein Cheffiseur; ein Chefvorkoster, der alle Speisen in Gegenwart des Sultans kosten muß; ein Direktor der Ver-gnügungen, zwei Oberküchenmeister (für die türkische und die französische Küche), ein Chefastrolog, 21 Marschalladjutanten, 125 Ehrenadjutanten, 133 aktive Adjutanten. Die Gehälter aller dieser Funktionäre, sowie der anderen Beamten, Eunuchen, Diener u. s. w. werden aus den Pachtgeldern der Güter der kaiserlichen Krone, welche jährlich ca. eine Million Pfund ergeben, bezahlt. Die Ausgaben des Sildiz-Kiosk werden auf ungefähr 4 800 000 Pfund geschätzt. — (Neueste Nachrichten.) — (Dortmund, 5. November.) Reichstags-Wahl. Bisher haben Moeller (natlib.) 21 017 Stimmen, Dr. Lütgenau (Soz.) 23 507 Stimmen erhalten; es fehlen nur noch die Resultate aus drei Bezirken. (Der Sieg des sozialdemokratischen Kandi-daten scheint danach gesichert.) — (München, 5. November.) Von den heute bei dem Gerüch-einsturz in der Schwantalerstraße schwer verletzten Personen sind noch ein Tagelöhner und eine Arbeiterfrau im Spital ge-storben, so daß die Zahl der Todten nunmehr 4 beträgt. — (Bourges, 5. November.) In dem Prozess des Marquis de Rayne beobachtete heute der Staatsanwalt die Anklage. Beim Beginn der Verteidigungsrede ereignete sich ein Zwischenfall. Es kam zu Tage, daß die Gattin des Angeklagten, welche gestern nach Neters telegraphirt hatte, um von dem Hilfen des Notars, der die Anklageschrift abfaßte, die Ermächtigung zur Nennung seines Namens zu erlangen, in Wirklichkeit telegraphirt hatte, um die Antwort zu veranlassen, daß der Gehilfe gestorben sei. Der Zwischenfall tief große Bewegung hervor. Der Verteidiger wies nachdrücklich darauf hin, daß hiernach den Aussagen der Marquise, deren Anzeige die hauptsächlichste Belastung gegen den Angeklagten bildet, unmöglich Glauben beizumessen sei. — Verantwortlich für die Redaktion: Heinrich Wartmann in Thorn. — Telegraphischer Berliner Briefbericht. — 16. Novbr. 15. Novbr. — Tendenz der Fondsbörse: schwach. — Russische Banknoten p. Kassa 220—15 220—15 — Wechsel auf Warschau kurz 219—45 219—35 — Preussische 3% Konsols 99—10 99—30 — Preussische 3 1/2% Konsols 104—20 104—30 — Preussische 4% Konsols 105—10 105—10 — Deutsche Reichsanleihe 3% 99—10 99—20 — Deutsche Reichsanleihe 3 1/2% 104—20 104—20 — Polnische Pfandbriefe 4 1/2% 68—40 68—40 — Polnische Liquidationspfandbriefe 67—25 67—30 — Preussische Pfandbriefe 3 1/2% 100—50 100—50 — Diskontokommandit Anttheile 218—70 218—25 — Oesterreichische Banknoten 169—65 169—70 — Weizen gelber: November 141—50 142— — Mai 147—50 148—20 — loco in Newyork — 69 — Roggen: loco 120— — November 116—75 117—20 — Dezember 117—75 118—50 — Mai 123—25 124 — Hafer: November 117—50 117—20 — Mai 119—75 120 — Hübsel: Dezember 47—60 47—60 — Mai 47—20 47—20 — Spiritus: — 70er loco 32—60 32—50 — 50er loco 32—70 33 — 70er Dezember 36—50 36—70 — 70er Mai 37—60 37—80 — Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2, pCt. resp. 4 pCt. — Königsberg, 5. November. Spiritusbericht. Bro 10000 Liter pCt. unverändert. Zufuhr 20000 Liter. Gebündigt 10000 Liter. Loko kontingentiri 52,75 M. Br., 52,00 M. Bd., — M. bez., loco nicht kontingentiri 33,00 M. Br., 32,25 M. Bd., — M. bez. — 7. Novbr.: Sonnen-Aufg. 7.09 Uhr. Mond-Aufg. 7.31 Uhr. Sonnen-Untg. 4.18 Uhr. Mond-Untg. 12.38 Uhr Mora. — Henneberg-Seide — nur ädt, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis 18,65 p. Meter. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste u. c. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins u. c.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. — Seiden-Fabriken G. Henneberg, (k. u. k. Hofl.) Zürich.



Nach langem, schweren Leiden
entschlief heute Nachmittag 1 1/2 Uhr
unsere gute Mutter, Großmutter
und Urgroßmutter

Anna Dorothea Boenisch
geb. **Thober**

im 83. Lebensjahre, was wir hier
mit anzeigen.

Hogowko den 5. November 1895.
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag
den 8. d. Mts. nachmittags 8 Uhr
auf dem hiesigen Friedhofe statt.

Veteranen!

Diejenigen Herren Veteranen von 1870/71,
welche in Thorn und Umgegend wohnen
und bei dem Inftr.-Regt. v. d. Marwitz
(8. Pomm.) Nr. 61 den Feldzug gegen
Frankreich mitgemacht haben, werden zur
Besprechung zwecks Veranstaltung der
25-jährigen Jubelfeier
auf Sonnabend, 16. November
abends 8 Uhr
in den Saal von Nicolai, Mauer-
straße hier selbst, ergebenst eingeladen.
Thorn, im November 1895.

Mehrere Veteranen des Regiments 61.
Buchführungen, Correspondenz, kaufm.
Rechnen u. Contorwissen.

Der Kursus beginnt am **11. Novbr. cr.**
Gründlichste Ausbild. **H. Baranowski.**
Meldungen in der Schreibwarenhandlung
B. Westphal erbeten.

Achtung!

Große Geldlotterie zur Restaurierung
der **Lamberty-Birde** in **Münster**;
Ziehung in 3 Klassen, alle baare Geld-
gewinne ohne Abzug; Hauptgewinne:
Mk. 200.000, 100.000 etc. Ziehung
der 1. Klasse am 14. Dezember cr., Lose
zu 1. Klasse gültig à Mk. 3,25.

Aufträge erbitte baldigt, da die Nach-
frage nach diesen Loseu sehr groß und der
Losevorrath nur noch gering ist.
Die Hauptagentur **Oskar Drawert,**
Gerberstraße 29.

Harzer Kanarienvögel

fleißige Sänger, verkauft billig
P. Schmidt,
Al. Mocker, Schützstr. 3, I.
(8 Tage Probe. — Umtausch gestattet.)

Fette Enten

werden à Pfd. 60 Pfennig auf Bestellung,
lebend oder geschlachtet, nach Thorn geliefert.
Lubianken b. Heimsoot.

Eine sehr gute hölzerne

Wasserpumpe

für Brunnen bis 7 1/2 m Tiefe, billig zu
verkaufen.
F. Lindenhof bei Papau.

Fischer.

Flüssige, chemisch reine

Kohlensäure

ist billig zu haben bei

Adolf Majer,

Drogenhandlung.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Genaue Beschreibung der Wohnungen
im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei
Herrn Uhrmacher **Lange.**

- 6 Zimm., 2. Etg., 1000 Mk. Baderstraße 2.
- 6 Zimm., 3. Etg., 800 Mk. Baderstraße 2.
- 6 Zimm., 1. Etg., 900 Mk. Baderstr. 43.
- 5 Zimm., 2. Etg., 850 Mk. Baderstraße 2.
- 4 Zimm. mit Bohn., 800 Mk. Jakobstr. 17.
- 4 Zimm., 2. Etg., 750 Mk. Breitestraße 4.
- 4 Zimm., 1. Etg., 600 Mk. Gerechtesstr. 25.
- 3 Zimm., 520 Mk., Breitestraße 40.
- 3 Zimm., Part., 450 Mk. Mellienstr. 137.
- 3 Zimm., 2. Etg., 430 Mk. Mauerstr. 36.
- 3 Zimm., 3. Etg., 390 Mk. Mauerstr. 36.
- 2 Zimm., part., 300 Mk. Mauerstraße 36.
- 2 Zimm., 2. Etg., 300 Mk. Baderstr. 2.
- 3 Zimm. mit Bohn., 260 Mk., Baderstr. 10.
- 3 Zimm., Part., 240 Mk. Culm. Chaussee 54.
- 2 Zimm., 210 Baderstraße 2.
- 1 Kontor, 1. Et., 200 Mk. Alf. Markt 12.
- Großer Hofraum, 150 „ Baderstraße 10.
- Burschengel., Pferdestr., 150 Mk., Mellienstr. 89.
- 1 Zimm., 1. Et., 140 Mk., Seilgegeßstr. 6.
- 2 Zimm., Part., 120 Mk. Kasernenstr. 43.
- 1 Zimm., 4. Etg., 120 Mk. Baderstraße 7.
- 1 Zimm., 1. Et., 13 Mk. m. Culm. Chaussee 54.
- 2 möbl. Zimm., 2. Et., 53 Mk. mit. Gerechtesstr. 2.
- 2 möbl. Zimm., 1. Et., 40 Mk. mit. Mellienstr. 88.
- 2 möbl. Zimm., 30 Mk. mit. Schulstr. 23, II.
- 2 möbl. Zimm., 1. Et., 30 Mk. mit. Schillerstr. 20.
- 2 möbl. Zimm., 1. Etg., 30 Mk. mit. Gerberstr. 18.
- 1 möbl. Zimm., 1. Et., 20 Mk. Baderstr. 26.
- 1 möbl. Zimm., 2. Et., 20 Mk. mit. Gerberstr. 8.
- 1 möbl. Zimm., 1. Et., 15 Mk. Schloßstr. 4.
- Pferdestall, Schloßstraße 4.
- 1 Pferdestall, Schulstraße 20.

Schlafdecken,
Reisedecken, Kameelhaardecken,
weiße Woilachs für Wasserfuren, Herren-Trikot-Unterkleider
empfehlen die Tuchhandlung
Carl Mallon, Thorn, Altstadt, Markt 23.

Zum Erstaunen!!!
C. Komm's Schuhwaaren-Agentur,
Breitestraße 37, 1. Etage,
empfiehlt außer anderen Sachen folgende:
Damen Schuhe, ausgeschnitten, Schleife, Kofleder . . . 2,50 Mk.
" " " Gamsleder . . . 2,80 "
" " " Kalblack . . . 3,75 "
Damenstiefel, Marokko . . . 3,75 "
" " " Kofleder, Lackspitzen . . . 4,50 "
" " " hoch, Lackbesatz . . . 6,00 "
" " " Kofleder, hochfein . . . 8,00 "
Damenknopfstiefel, Kofleder . . . 5,00 "
" " " Lackbesatz . . . 6,00 "
" " " matte Ziege, hochfein . . . 9,50 "
Herrenstiefel, Kofleder, Besatz . . . 4,75 "
" " " glatt prima . . . 6,50 "
" " " Spiegelkofleder, doppelsehlig . . . 8,50 "
" " " Kalbleder, gelb genäht . . . 8,50 "
Ein Rest Bengschuhe wird besonders billig abgegeben.
Durch diese fabelhaft billigen Original-Preise findet bei mir weder
Uebervorteilung noch Abhandeln statt, weshalb die streng festen Preise zur
allgemeinen Kenntnis bringe, und zahle daher ein jeder ohne Standesunter-
schied bei mir gleichmäßig. Niemand ist im Stande elegante, dauerhafte
Waare so billig zu verkaufen.

J. Skalski, Thorn,
Neustädter Markt 24,
Herren-Garderoben- und Maß-Geschäft,
empfiehlt
Hohenzollern-Mäntel
mit Glocken-Belerine, aus Prima-Luch, mit reinwollenem
Lammfutter, fertig oder nach Maß, à 38 Mk.
Herren-Pelerinen-Mäntel von Mk. 21,00 an.
" Winter-Paletots „ „ 13,00 „
" Joppen von . . . „ 8,00 „
" Schlafröcke von . . . „ 10,50 „
" Anzüge von . . . „ 14,00 „
" Beinkleider von . . . „ 4,50 „
Schüleranzüge
in sehr dauerhafter Qualität von 7, 7,50 bis 15,00 Mk.
Kindermäntel v. 4,50 Mk., Kinderanzüge v. 3,50 Mk. an.
Fracht werden für 2 Mark verliehen.

Gummischuhe werden befohl und
wie neu repariert
nur bei Schuhmachermeister **Ostrowski,**
Marienstraße 1.

U. G. Dorau,
gegründet **THORN, 1854.**
neben dem kaiserlichen Postamt.
empfiehlt
Damenpelze,
Reise- und Gelpelze für Herren,
Pelz-Jagdjoppen,
fertige Pelzfutter,
Schlittendecken,
Pelzmützen etc.

Schon am 9. November cr.
findet bestimmt die Ziehung der **Berliner**
Pferde-Lotterie statt; Lose à Mk. 1,10
empfiehlt die Hauptagentur
Oskar Drawert, Gerberstr. 29.
Tüchtige
Pfefferküchler und Bäckergejellen
werden gesucht von
Herrmann Thomas,
Bonigkudensfabrik.
2 eleg. möbl. Zimm., a. zusammenhäng. u.
Burscheng. z. v. Culmerstr. 12, 3 Tr.

In sauberster Ausführung liefert
schnell und billig:
Visitenkarten,
Einladungskarten,
Gratulationskarten,
Geburts-,
Verlobungs- u.
Vermählungsanzeigen
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Dr. Clara Kühnast,
Elisabethstraße 7.
Zahnoperationen. Goldfüllungen.
Künstliche Gebisse.
Selbst eingekochte Pflaumenkreide,
Neue türk. Pflaumen, pr. Sauerholz,
sowie sämtliche Colonialwaaren
empfiehlt billigst
Eduard Kohnert, Wind- u. Baderstr.-Ecke.
Eine ältere Kinderfrau
mit guten Zeugnissen sucht Stellung. Zu
erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Restaurant „Zum Pilsener“
(vormals: Zum schweren Wagner.)
Inhaber: **A. Sterneke, Baderstr. 28.**
Einem geehrten Publikum zur gest. Nachricht, daß ich das beliebte
Restaurant „Zum schweren Wagner“, Baderstraße 28, übernommen
habe, und unter dem Namen
„Zum Pilsener“
in der bisherigen Weise fortführen werde. Zum Ausschank gelangen:
„Pilsener Bräu“ aus dem Bürgerlichen Brauhaus in Pilsen,
„Culmer Bräu“ aus der Höcherl-Brauerei in Culm.
Dieses vorzügliche, nach Münchener Art gebraute Bier wurde auf
der diesjährigen Ausstellung in München mit dem höchsten Preise aus-
gezeichnet.
Ferner erlaube ich mir auf meine von der Firma Fr. Ort in Trier be-
zogenen und auf der Weltausstellung in Chicago mit der goldenen Medaille
prämierten
Moselweine, sowie Rhein- u. Rothweine
der Firma L. Dammann & Kordes hier selbst ganz ergebenst aufmerksam
zu machen.
Für gute Küche, sowie sämtliche Delikatessen der Saison werde
ich bestens Sorge tragen und empfehle ich außer meiner reichhaltigen
Frühstückskarte meinen
Mittagstisch
zu 60, 80 und 100 Pfennige. **Warme Speisen** werden in großer Aus-
wahl bis 1 Uhr nachts verabfolgt. Aufträge auf Diners, Diners und
Soupers werden in und außer dem Hause schnellstens ausgeführt und
werden Zimmer für Gesellschaften auf vorherige Bestellung reserviert. Ver-
einen steht ein Zimmer mit Klavier zur Verfügung.
Mit einem geehrten Publikum bestens empfehlend, werde ich bestrebt
sein, allen an mich gestellten Wünschen pünktlich nachzukommen und sichere
streng reelle und aufmerksame Bedienung zu.
Mit Hochachtung
A. Sterneke.

Wiener Café, Mocker.
Sonntag den 10. November:
Grosser Martins-
Maskenball
verbunden mit
verschiedenen komischen
Gesangsvorträgen,
Maskenbelustigungen u. Scherzen,
ausgeführt von milden Thieren und Karri-
katurmasken.
Entree: Maskierte Herren 1 Mk., mas-
kirt Damen frei, Zuschauer 50 Pf.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr, Anfang 8 Uhr.
Maskengarderoben
sind zu haben bei **Wittwe Holzmann,**
Gerechtesstraße Nr. 8, 2 Tr., von 6 Uhr
ab im Ballotale.
Ärztliche Privatprechstunden
nachmittags 3—4 Uhr
Alte Jakobs-Vorstadt 44.
Dr. E. Kuntze, Arzt.

Coppernikus-Verein.
Am 19. Februar künftigen Jahres wird
eine Räte des
Stipendiums der Coppernikus-Stiftung
vergeben. Die Bewerber, welche in einer
der beiden Provinzen Westpreußen und Ost-
preußen heimathrechtigt sein müssen, haben
neben einer kurzen Angabe ihres Lebens-
laufes eine Arbeit einzureichen, welche ein
Thema aus dem Gebiete der Mathematik,
der Naturwissenschaften, der Provinzial- oder
Volksgeschichte der beiden Provinzen behandelt.
Zur Bewerbung sind berechtigt:
a) Studierende,
b) solche der Wissenschaft befähigte junge
Leute, welche ihre Studien vor nicht
länger als zwei Jahren beendet haben.
Nur Bewerbungen, welche bis zum **1. Ja-
nuar 1896** eingehen, werden bei der Sti-
pendienvertheilung berücksichtigt.
Die Bewerbungen sind an den Vorsitzenden,
Herrn Professor **Boethke** hier, zu richten.
Thorn den 6. November 1895.
Der Vorsitzende des Coppernikus-Vereins für
Wissenschaft und Kunst.

Fürstencrone
Bromb. Vorstadt 1. Linie.
Am Sonnabend den 9. d. M.
Grosser Martins-
Maskenball.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Entree für maskierte
Herren 1 Mk., maskierte
Damen frei, Zuschauer
25 Pf.
Garderoben sind am
Ballabend im Ballotale zu haben.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst
ein
das Comité
heute Donnerstag den 7. November abends:
Frei-Concert,
Stettiner Wurst mit
Sauerkraut,
warmes Speiseb. 2 Uhr nachts.
Es ladet ergebenst ein
H. Schiefelbein, Neuf. Markt 5.

Rügenwalder Cervelatwurst
einestrotzen bei **E. Szyminski.**
Frisire Damen
in und außer dem Hause.
Frau Emilie Schnoegass,
Friseur,
Breitestr. 27 (Rathsapotheke).

Täglich fr. Milch u. gute Esskartoffeln
Gerechtesstraße 25. (Keller.)
1 m. z. u. R. f. 15 Mk. z. verm. Gerberstr. 21, II.
1 herrschaftl. Wohn. in der 1. Etage, best.
1 aus 4 Zimm., Balkon und Zubehör zu
verm. Zu erfragen **Gerechtesstraße 9.**
Katharinenstr. 7, in 1. Etage: 3 Zimmer,
Küche etc. (400 Mk.) sof. z. vermieten.
Kluge.
möbl. Zimmer von sofort zu vermieten
Neuf. Markt 4.
Goldenes Berloque
verloren. Gegen anständige Belohnung
abzugeben **Schillerstraße Nr. 5, III.**
Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 262 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 7. November 1895.

Die Tapferkeit der Franzosen.

Bei der Einnahme von Zanarivo durch die Franzosen len nach der amtlichen Meldung des kommandierenden Generals Duchesne nur zwei Soldaten der regulären französischen Infanterie, dagegen über zweihundert Fremdenlegionäre. Schon daraus ist deutlich erkennbar, wie die Franzosen es verstehen, bei besonders kritischen Gelegenheiten die Fremden unter sorgfältiger Schonung des eingeborenen französischen Blutes auszunutzen. Man jagte die Fremdenlegion unter Schonung aller übrigen Truppen rücksichtslos ins Feuer und ließ sie die Kaskanien aus dem Feuer holen. Ein Korrespondent der „V. Z.“ schreibt: Ich vermag aus eigener Erfahrung von dieser echt französischen Gepflogenheit ebenfalls ein Lied zu singen: Es war in Mexiko während der kurzen Kaiserherrlichkeit. Die Stadt Durca, im Südwesten Mexikos gelegen, der letzte Hort der Suaristen damals, war Ende des Jahres 1863 von dem General Brincourt belagert worden; aber trotzdem die Stadt, damals trotz einiger verfallener Forts fast offen, mehr einem Maulwurfshügel als einer Festung gleich, hatte dieser sammt seinen Franzosen mit langer Nase und namhaften Verlusten abziehen müssen. Am 1. Januar 1865 brach deshalb der Marschall Bazaine mit dem 7. und 97. Linien-Regiment, einem Bataillon Zuaven, zwei Bataillonen Fremdenlegion und zwei schweren Batterien zur Belagerung der Stadt von Puebla auf. Ich kommandierte eine berittene Streifschaar Sudanesen, die in den Dienst des Kaisers Maximilian übergegangen war, und wurde vom Marschall aus meinem Standquartier in Amecameca, am Fuße des Popocatepetl gelegen, ebenfalls dorthin beordert. Bis zu meiner Ankunft lag die Fremdenlegion vorn in den Laufgräben, die dem neu erbauten starken Fort Zaragoza gegenüber ausgeworfen worden waren; dann hatten meine Sudanesen, die natürlich die Pferde abgeben mußten, die Fremdenlegion abzulösen. Der Abgang des Hügel, der das Fort, der Schlüssel zur Stadt, führte, war durch Minen ungangbar gemacht, und ich verhehlte dies meinen braven Deutschen, die dazu bestimmt waren, mit der Fremdenlegion als Rückhalt die Spitze der Sturmsäule zu bilden und wirklich waren, daß man ihnen Vertrauen zeigte, nicht — denn hinauf mußten wir, und meinen wilden, dunklen Geistern schien es ganz selbstverständlich, daß sie als Kanonensfutter und Minenspeise gebraucht wurden, wartete doch ihrer das Paradies. Am Morgen des 21. Februar, nachdem das Fort die ganze Nacht beschossen worden war, brach ich an der Spitze meiner 300 schwarzen und braunen Burschen unter dem Schmettern sämtlicher Hörner und dem gellenden Rufe „Viva el Emperador“, dem das „Allah il Allah“ und „Sachchahau, Sachchahau“ der Sudanesen donnernd antwortete, aus den Laufgräben vor, dem „Paradiese“ zuwendend. Nach wenigen Minuten athemlosen Lau-

fes, unter dem Heulen und Säusen der Granaten, das kaum das Geheul meiner Geister übertönte, dem Pfeifen der Gewehr-kugeln, die uns entgegenprasselten und zischten, erbebt plötzlich die Erde unter mir, und ein Feuerstrom schlug zum Himmel empor. — Von dem ersten Zuge, der, 120 Mann stark, bei mir und um mich herum gewesen, hatten 111 mit zerrissenen Gliedern Einzug in das „Paradies“ gehalten; wir Ueberlebenden waren schon über den Trichter der Mine hinweg, der zweite Zug noch nicht heran, als die Hölle sich öffnete; daher wurden wir am Nachmittag „nur halbtot“ aufgelesen. Die Fremdenlegion nahm das Fort fast ohne Verlust im ersten Anlauf, und Marschall Bazaine konnte nach Paris berichten: „Das letzte Bollwerk des Feindes ist durch die unvergleichliche Tapferkeit der französischen Truppen genommen, General Porfirio Diaz (der jetzige Präsident Mexikos) gefangen; nur kleine feindliche Banden sind jetzt noch vorhanden.“

Mannigfaltiges.

(Eine mächtige Titularbewegung) durchzieht die deutsche Kellnerwelt, eine Bewegung, die in Oesterreich ihren Ausgangspunkt genommen und selbst bis in unserem weltabgeschiedenen Osten gedungen ist. Die Kellner wollen nicht mehr in althergebrachter, traulicher Weise mit ihrem Vornamen gerufen werden, sondern mit „Herr“ und dem Vatersnamen. Das hat aber seine recht bedenkliden Seiten, selbst wenn der Kellner auch nur Meier oder Müller heißt. An sich wäre ja gegen den Wunsch der Herren nichts einzuwenden. Wird doch selbst in amtlichen Schreiben jeder mit „Herr“ oder mindestens doch mit „Wohlgeboren“ angeredet, und da soll der Kutscher oder der Grandfuhrmann das Recht haben, den Kellner nur „Schorsch“, „Friedrich“ und „Johann“ zu tituliren? Jeder, der vielleicht noch einen „Dittchen“ in der Tasche hat, soll es im „Vokal“, nachdem er sein Glas Bier hinuntergeschlürft hat, wagen dürfen, einen Kellner im kategorischen Imperativ die Worte: „Friedrich, zahlen!“ zuzurufen! Diesem Zustande will man, wie gesagt, ein Ende machen. Aber wie sollen die Gäste den Familiennamen des Kellners erfahren? Das Einfachste wäre, man stellt neben dem Mostrichttopf oder das Salzgefäß auf jeden Tisch einen kleinen Ständer, an dem ein Schild mit einer Inschrift, zum Beispiel: „Bedienung: Herr Haase I., Herr Kalinowski II.“ angebracht ist. Wie aber, wenn nun der Kellner einen unaussprechlichen polnischen Namen führt oder gar einen weitverbreiteten deutschen, wie zum Beispiel „Behmann“, „Müller“ oder „Schulze“. Man denke sich, ein etwas ungeduldiger Gast schreit plötzlich durch ein vollbesetztes Lokal mit Stentorsstimme „Herr Schulze!“ Sofort werden sich mindestens an drei Tischen Herren erheben und: „Hier!“ oder: „Sie wünschen?“ rufen. Oder man ruft dem ans Buffet gehenden Kellner nach: „Bringen Sie mir doch einen Cognac mit, Herr Müller!“ und ein in der Nähe stehender Herr, der ebenso heißt, faßt das als persönliche Beleidigung auf und antwortet mit einigen Grobheiten. Oder ein anderer Gast erhebt das Glas und sagt mit lauter Stimme über drei Tische hinweg zu einem Bekannten: „Herr Behmann, ich erlaube mir einen Schluck auf's Spezielle!“ und der Kellner, der auch den Namen Behmann hat, antwortet: „Prosit!“ Und noch weitere bedenklide Bewickelungen können entstehen. Man stelle sich vor, der Zahlkellner heiße „Meier“, und ein Herr, der nach Hause gehen will, ruft ganz laut: „Herr Meier, zahlen!“ Zufällig sitzt aber ein anderer Herr Meier, dem

jener vor acht Tagen fünfzig Mark gepumpt hat, an einem Nebentisch, fühlt sich getroffen und erhebt Anklage wegen einer in Gegenwart von Zeugen erfolgten Mahnung. Das sind alles Bedenken, die wohl erwogen werden müssen. Eins aber würde durch die neue Titulirung gelöst werden, nämlich die Trinkgeldfrage. Denn jeder würde sich geniren, „Herr Meier“ oder „Herr Neumann“ fünf Pfennige Trinkgeld anzubieten; er würde sich an Stelle dessen nur höflich für die Bedienung bedanken. Mancher Kellner dürfte sich dann nach den alten Zuständen zurücksehnen und zum Stammgast sagen: „Ach, Herr Rath, nennen sie mich bloß wieder Johann, ich habe mich besser dabei gestanden!“ — Was die Kellnerinnen betrifft, so werden diese ja jetzt schon mit „Fräulein“ angeredet; sie würden es wohl auch garnicht gerne sehen, wenn ihr Familienname in aller Gäste Mund käme. Hier bleibt also alles beim Alten.

(Bedenklider Fortschritt.) Kunde (im Fleischerladen): „Sie arbeiten wohl jetzt mit Dampfmotor, Herr Dickmann?“ — Fleischer: „Warum denn?“ — „Weil man die Pferdekraft herauschmeckt!“

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 5. November.

Benennung	niedr. höchster Preis.		Benennung	niedr. höchster Preis.	
	M. P.	M. P.		M. P.	M. P.
Weizen . . . 100 Kilo	13 00	13 50	Hammelfleisch 1 Kilo	— 90	1 00
Roggen	11 00	11 50	Ebutter	1 60	2 00
Gerste	12 50	13 00	Eier Schock	3 00	3 20
Häfer	11 00	11 50	Krebse	—	—
Stroh(Richt)	5 00	—	Nale 1 Kilo	—	—
Heu	5 00	—	Bressen	— 60	— 70
Erbfen	14 00	18 00	Schleie	1 00	1 20
Kartoffeln 50 Kilo	1 30	1 40	Hechte	— 80	—
Weizenmehl	7 60	14 40	Karaulschen	1 00	—
Roggenmehl	6 00	9 60	Barsche	— 80	— 90
Brot 2 ¹ / ₂ Kl.	—	— 50	Zander	1 20	1 40
Rindfleisch	—	—	Karpfen	1 60	—
v. d. Keule 1 Kilo	1 20	1 30	Barbinen	— 60	—
Bauchfleisch	— 90	1 00	Weißfische	—	—
Kalbtfleisch	— 90	1 00	Milch 1 Liter	— 10	— 12
Schweinefl.	1 00	1 20	Petroleum	— 17	—
Geräuch.Speck	1 40	—	Spiritus	1 10	—
Schmalz	1 40	—	(denat.)	— 40	—

Der Wochenmarkt war mit Fleischwaaren, Fischen, Land- und Gartenprodukten gut besetzt.

Es kosteten: Äpfel 10—15 Pf. pro Pfd., Birnen 10—15 Pf. pro Pfd., Wallnüsse 20 Pf. pro Pfd., Gänse 3,50—5,50 Mk. pro Stück, Enten 2,80—3,50 Mk. pro Paar Hühner alte 1,00 Mk. pro Stück, junge 0,90—1,00 Mk. pro Paar, Linsen 60 Pf. pro Pfd., aa.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, 7. November 1895.

Altstädtische evangelische Kirche: abends 6 Uhr Gottesdienst des evang. Bundes. Predigt: Pfarrer Uzenfeld aus Köln.

M. Grünbaum's Taschenuhren
in Gold und Silber
sind die besten u. billigsten.
Thorn, Culmerstraße Nr. 5.

Kofz

verkauft unsere Gasanstalt mit
1 Mark den Ctr.
Auf Wunsch wird derselbe ins Haus ge-
bracht und dafür innerhalb der Ringmauern
10 Pf., nach den Vorstädten 15 Pf. für den
Ctr. berechnet.
Thorn den 18. Oktober 1895.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1500 Ctr. ober-
schlesische

Kessel-Rohren

für die städtische Kläranstalt soll in öffent-
licher Submission vergeben werden.
Die Bedingungen liegen im Stadtbau-
amt II zur Unterschrift aus und sind da-
selbst auch gegen eine Gebühr von 50 Pf.
erhältlich. Schriftliche Offerten, in welchen
zum Ausdruck gebracht ist, daß dieselben
auf Grund dieser vom Submittenten unter-
schriebenen Bedingungen abgegeben sind,
sind bis zum

Sonnabend den 9. November er.
vormittags 11 Uhr
in geschlossenem Couvert mit entsprechender
Aufschrift im Stadtbauamt II abzugeben.
Thorn den 2. November 1895.
Der Magistrat.

Ein zweiflügeliges

Aborthaus,

Fachwerk mit Bretter-Bekleidung, ist in
unserer Gasanstalt zu verkaufen.
Thorn den 14. November 195.
Der Magistrat.

Violinen, Zithern, Bogen, Klaffen,
sowie alle anderen

Musik-Instrumente
und echt italienische u. deutsche
Saiten kauft man am reellsten und billigsten
direkt beim Musik-Instrumentenmacher

F. A. Soram,

Baderstr. 22, 1.

Reparaturen sofort, sauber u. billig.

F. m. St. n. Rab. z. v. Strobandstr. 7, 1.

M. Grünbaum's Taschenuhren
in Gold und Silber
sind die besten u. billigsten.
Thorn, Culmerstraße Nr. 5.

Gelegenheitskauf!

Ein großer Posten Anzug- und Paletotstoffe in
Cheviot und Kammgarn, bester Qualitäten, ist mir von
einer großen Fabrik zum Verkauf überwiesen, weshalb
solche meterweise zu Fabrikpreisen abgebe,
B. Doliva, Thorn - Artushof.

J. Pryliński,

Heglerstraße Nr. 28 THORN Heglerstraße Nr. 28,
empfiehlt sein großes Lager

hocheleganter Herren-, Damen- u. Kinderstiefel,

von bestem Material gearbeitet, zu äußerst billigen Preisen.

Gleichzeitig empfehle ich die feinsten **Ballschuhe, Filzschuhe und Filztiefel,**
sowie **russ. Gummischuhe.**

Bestellungen werden aufs beste nach neuester Form und schnell ausgeführt.

Dr. Spranger'scher Balsam.

Unübertroffenes Mittel
gegen Rheumatismus, Gicht,
Zahnschmerz,
Kopfschmerz, Schwäche, Ueber-
müdung, Abspannung,
Erlahmung, Brustschmerzen,
Kreuzschmerzen, Hexenschuss,
Insektenstich etc.



Gebrauchs-Anweisung.

Man giesse sich etwas Balsam
auf den hohlen Handteller und
reibe die schmerzhaften Stellen
des Morgens und Abends öfters
ein.

Bei Zahnschmerz befeuchte man
öfters das schmerzhafteste Zahn-
fleisch und reibe auch aussen ein.

Bestandtheile: Spirit. rect. Spirit. aether. Aether. Cham. Balsam. peruv. Ol.
Cariophyll. Ol. Cinnam. chin. Ol. Lavandul. Ol. Bergam. Ol. Macid. dest. Ol.
Rutae. Ol. Iridis. Ol. Lauri. Ol. Cardam.

Preis à Flacon 1 Mark.

6000 Mark

hat die allgemeine Ortskrankenkasse zu Thorn
gegen 4 1/2 % zur ersten Hypothek zu ver-
geben. Reflektanten wollen sich beim Ren-
danten in den Dienststunden melden.

Der Vorstand.

Gesindedienstbücher,

sowie

**Pohn- und Deputat-
bücher**

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Meine Pianinos,

Waare der besten Fabriken, zu
sehr niedrigen, aber bestimmt
festen Preisen, bringe in em-
pfehlende Erinnerung.

Sämmtliche andere Musikinstrumente
wie bisher stets auf Lager.

W. Zielke, Coppersiusstr. 22.

Wäsche

wird sauber gewaschen, sowie jede andere
Handarbeit angef. Tuchmacherstr. 20, 1.

1 geprüfte Lehrerin erth. Unterricht
in Sprachen und allen Schulfächern.
Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung

Leder- u. Holzgegenstände

für Brand- u. Aquarell-Malerei,
sowie **Herbschnitt** in großer Auswahl.
Den **Platina-Brennapparat** gebe zur Ver-
nutzung leihweise bei billigster Preisbe-
rechnung ab. **Albert Schultz,**
Filiale: **Altstädtischer Markt.**

Trockenes Klobenholz

1. und 2. Klasse, Reisig, Stangen, Leiter-
bäume, sowie Kleinholz und beste Heizkohlen
liefert frei Haus. **Szyperski, Wollmarkt.**

Sofort zu vedere

4000 Mark à 5%

hinter 13,900 M. Bankgeld, Grundstück Thorn
Vorstadt, Feuerversicherung 23,350 Mk.,
Mietten 2000 Mk. Off. unter X. P. i. d.
Expedition d. Btg.



Mein neues, massives **Grund-
stück Bromberger Vorstadt,**
Waldstraße 39, nächste Nähe
der Stadt, sofort billig unter
günstig. Bedingungen z. verkaufen.

Eigentümer Joseph Kwiatkowski,
Thorn, Gerechtestraße 30.



Kanarienvögel

feinsten Stammes, Tag- und Nacht-
schläger, sanfte, liebliche Sänge-
empfehlen

Grundmann, Breitestr. 27.



Harzer Kanarienvögel,

prachtvolle Tag- und Nachtfänger,
mit schönen Tönen, empfiehlt à
Stück 6, 7 und 8 Mk.

C. Tausch, Neust. Markt 9, I.

Zimmerleute

finden dauernde Beschäftigung bei
Ulmer & Kaun.

Arbeiter

finden noch Beschäftigung bei dem Neubau
der Gefrieranlage am „**Roten Weg**“.
Ulmer & Kaun.

Tüchtige Steingräber

im Alford sucht sofort
Dom. Birkenau bei Tauer.

M. Grünbaum's Taschenuhren
in Gold und Silber
sind die besten u. billigsten.
Thorn, Culmerstraße Nr. 5.

Hôtel Copernikus,

Copernikusstrasse 20,
empfiehlt einen kräftigen **Mittags-
tisch** im Abonnement von 60 Pf. an.
Speisen à la carte
zu jeder Tageszeit.
Königsberger sowie Münchener
Bier vom Faß. **H. Stille.**

Miethskontrakt- Formulare

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit

vorgedrucktem Kontrakt

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Ein gut möbl. Zim. mit Burschengl. von
sofort zu vermieten. **Schloßstr. 10, II.**

1 Kellerwohnung

ist von sofort d. J. zu vermieten
Coppersiusstr. 22

Möbl. Border-Zimmer,

2 fenst. zu vermieten. **Gerechtestr. 15,**

Wohnung, Gerechtestraße 25,
1. Etage, 4 Zimm.
nebst Zubehör und Wasserleitung, für 600
Mark sogleich zu vermieten. Näheres bei
R. Schultz, Neust. Markt 18.

Möbl. Wohnungen mit Burschengl., ev. a.
Pferdest. u. Wagenselbst **Waldstr. 74.**
Zu erfr. **Culmerstr. 20 I Tr. bei H. Nitz.**

1 möbl. Zim., Kabinet u. Burschengl. von
sofort zu vermieten **Schloßstr. 13, I.**

Ein sep. geleg. möbl. Zimmer, 1 Tr.,
billig zu vermieten **Schloßstraße 4.**

Herren erhalten gute u. bill. Pension
Culmerstr. 15, I Tr.

Brückenstraße 12.

1. Etage, bisher von Major v. Junker be-
wohnt, ist wegzugshalber sofort oder später
zu vermieten.

M. Grünbaum's Taschenuhren
in Gold und Silber
sind die besten u. billigsten.
Thorn, Culmerstraße Nr. 5.